

Hohensteiner Tageblatt

Erscheint

jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mt. 1.40; durch die Post Mt. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate

nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr sowie für Auswärts alle Austräger, bezgl. alle Annoncen-Expeditionen zu Original-Preisen entgegen.

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Weinsdorf, Ruzsdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leifersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschem, Ruhlsnappel, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 76

Freitag, den 1. April 1892.

42. Jahrgang.

Die Entrichtung der Ablösungs-Renten betr.

Der 1. Termin der Ablösungs-Renten ist längstens bis zum 4. April c.

an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu bezahlen.

Wegen aller bis dahin nicht zur Abführung gekommenen Beträge wird sofort das Zwangsvollstreckungsverfahren eingeleitet.

Hohenstein, am 31. März 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Badosen.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 2. April, von Nachm. 1/2 1—1/2 4 Uhr wird in **Techner's Restauration,**

Montag, " 4 " " " " 4—7 " " " **Golle's**

der 1. Termin **Brandkasse,** die Einheit zu 1 Pfg., vereinnahmt.

Gersdorf, 30. März 1892.

Die Ortssteuereinnahme.
Böhmann, C.

Die Zukunft Hohenstein-Ernstthals!

F. Bieten ist der Fremde aufgefallen, der seit längerer Zeit im Hotel „Drei Schwane“ wohnt. — Der große, bleiche Mann mit dem Gelehrtenkopfe, ist eine so auffallende Erscheinung, daß, trotzdem er sich sehr selten sehen läßt, die ganze Stadt von ihm spricht. Nur Wenige wissen, daß der Fremde, der noch in unserer Mitte weilt, der berühmte Geologe Professor Dr. Otto Grundner ist, dem, wie wir gleich hören werden, unsere Stadt viel, unendlich viel zu verdanken hat.

Es mögen nun zwei Monate her sein, da besuchte der junge Gelehrte, der i. J. die Erforschung der Grotten von Sanct Canzian geleitet hat, das alte Silberbergwerk St. Lambertus im Osten der Stadt. — Er hatte sich die Erlaubnis erwirkt, dasselbe näher untersuchen zu dürfen und ließ sich an einem Seile, welches von einigen Männern gehalten wurde, in die unheimliche Tiefe gleiten. — Was er nun da unten bei dem Scheine einer Fackel trieb, mag wohl die Verwunderung der Männer, welche ihn von oben beobachteten, erregt haben. — Nachdem er den Auftrag gegeben, Alles zu verschließen, damit von der Außenwelt nicht das geringste Geräusch herdringen könne, legte er sich flach auf die feuchte Erde hin, zog ein Stethoskop aus der Tasche, legte es an einer glatten Stelle des Bodens an und horchte lange mit angestrengter Aufmerksamkeit. — Was Professor Grundner hier vernommen, bestätigte eine Vermuthung, welche er schon gehegt, als er ein Jahr früher unsere Gegend zum ersten Male besucht hatte: was sein geübtes Ohr hörte war das Tosen unterirdisch abfließender Gewässer in mächtigen höhlenartigen Räumen.

Wie man an maßgebender Stelle die nicht unbedeutenden Mittel zu den anzustellenden Forschungen bewilligte, wollte man festere Beweise. — Grundner ließ daher auf seine Kosten von Sanct Canzian mehrere seiner Arbeiter und einen Höhlenbohrer kommen. — Dieses Instrument ist so konstruirt, daß man es leicht nach Bedarf verlängern und so von einem niederen Raume aus sehr tief bohren kann. — Nachdem nun einige Tage gebohrt worden, fühlte man, daß das Instrument in einen hohlen Raum gestoßen. — Der Bohrer wurde zurückgezogen und nun hörte man durch die Oeffnung mit freiem Ohre ganz deutlich das mächtige Rauschen und Tosen eines unterirdischen Wasserfalles. — Daß man auf eine Höhle gestoßen sein mußte, ging ferner auch daraus zur Genüge hervor, daß man in einer Rinne des Bohrers das zerquetschte Exemplar eines schwarzen, gelbgelblichen Höhlensalamanders gefunden. — Nun wurden von zuständiger Seite Mittel zu weiteren Forschungen auf kurzem Wege bewilligt. — Selbstverständlich mußte aus naheliegenden Gründen die Angelegenheit vorläufig ganz geheim gehalten werden und sind wir erst in den letzten Tagen ermächtigt worden, die Sache in die Oeffentlichkeit zu bringen.

In einem demnächst erscheinenden Buche wird die höchst interessante Geschichte der Nachforschungen ausführlich erzählt werden. — Professor Grundner durchforschte mit 16 italienischen Arbeitern, die sich schon in Sanct Canzian glänzend bewährt hatten, bis jetzt schon ein sehr großes Gebiet. — Gegen Westen drang er bereits ein Kilometer, gegen Osten schon über zwei Kilometer vor. — Der oft mit Lebensgefahr erkämpfte Erfolg ist ein ungehört bedeutender. — Es wurden Grotten entdeckt, die an Großartigkeit jenen von Adelsberg und Sanct Canzian nicht nachstehen. — Die größte der bis jetzt aufgefundenen Höhlen ist ein Riesendom, welcher 70 Meter hoch ist und eine Länge von 130 Meter und eine Breite von 50 Meter hat. — Manche der Grotten mit prächtigen Stalaktiten und Stalagmiten zeigen eine Fülle fesselnder, großartiger, wilder Scenerien, die umso überraschender wirken, als die Umgebung unserer Stadt doch nur milde Formen zeigt. — Eine ausführliche, sachlich gehaltene Schilderung wird, wie gesagt, demnächst erscheinen und werden wir nicht ermangeln, einen Auszug aus dem Werke zu bringen. — Auf Eines wollen wir jedoch heute schon hinweisen, auf die praktischen Folgen, welche diese Entdeckung für unsere alte Bergstadt Hohenstein haben wird. — Es unterliegt

keinem Zweifel, daß, wenn die unterirdischen Wander einmal zugänglich gemacht sind, Tausende von Fremden sich hier einfänden werden. — Der zu erwartende Fremdenzufluß wird für unsere Stadt von großem Nutzen sein, aber noch ein anderer Faktor kommt dazu, der für die Zukunft unserer Stadt von noch weit größerer Bedeutung ist. — Als man einen der vielen Gänge verfolgte, die sich nach rechts und links abzweigen, stieß man auf Kohlenflöze. — Bei genauerer Nachforschung ergab sich, daß sich im Süden unserer Stadt kolossale Steinkohlenlager befinden, eine Entdeckung, deren eminente Wichtigkeit für das Wohl Hohensteins auf der Hand liegt. — Millionen sind hier in der Erde vergraben.

Eine andere Entdeckung, für die Wissenschaft von außerordentlicher Wichtigkeit, wurde gemacht, als man einen steil aufwärts führenden Gang untersuchte, der vermuthlich zu einem von der Lehmsticht bedeckten Eingang führte.

Man fand hier Topfscherben und Feuersteine von unzweifelhaft, prähistorischer Abkunft, Ueberreste aus einer eisernen Vorzeit. Vor Tausenden von Jahren haben hier schon die Troglodyten gehaust, deutliche Spuren beweisen ihre Gegenwart. — Bei weiterem Nachgraben kam man auf steinerne Waffen und Werkzeuge, Knochen und Eisenstücke. — Zahlreich sind die Reste von Thieren, welche den Höhlenbewohnern als Nahrung dienten. — Auch ein zierliches, kupfernes Flachblech fand man, dessen Form auf die Uebergangsperiode zwischen Stein- und Bronzezeit hinweist. — Der für uns weitaus interessanteste Fund ist aber ein ganz gut erhaltenes Stück Papier, auf dem man beim Schein der Fackel ganz deutlich lesen konnte:

„Hohensteiner Tageblatt vom 1. April 1892.“

Wagst. 1892

Hohenstein, 31. März.

Es war ein bedeutender Witterungsumschlag, der sich vorgestern vollzogen hat. Mit einem Male war die Wärme, die uns die vorangegangenen Tage so frühlingmäßig erscheinen ließ, völlig verschwunden, rauh wehten die Winde, und die Niedererschläge, die schon in der Nacht als schwacher Regen herabgekommen waren und auch am Vormittage als leichter Sprühregen niedergingen, verwandelten sich nachmittags in erregenden Schneefall, der bis zum Spätabende anhielt. Die Wassermenge erreichte 6 mm. Gestern ist zwar wieder Aufklärung eingetreten, doch ist die Luft noch kühl geblieben. Das Barometer ist gestern äußerst schnell gestiegen, bei uns stand es gestern um mehr als 20 mm höher als am Montag Abend. Das Gebiet tiefen Luftdruckes, das am Montag früh noch im Westen lag, ist an demselben Tage mit großer Schnelligkeit über Deutschland hinweg gewandert, und ein Hochdruckgebiet ist, mit gleicher Hast von Großbritannien her ihm nachgerückt. Durch die Wechselwirkung dieser beiden verschiedenartigen Druckgebiete wurden vorgestern die feuchten, kalten Luftmassen aus dem hohen Norden in breitem Strome über das Festland hinweggeführt. Diesem Umstande sind die beträchtliche Abkühlung und die ausgebreiteten Schneefälle zuzuschreiben. Schon am Montag gegen Abend ward der Witterungswechsel eingeleitet, und daher sind, als sich der kalte Luftstrom mit der über dem Lande vielfach bis zu 20 Grad Celsius erwärmten Luft mischte, in Mitteldeutschland an verschiedenen Orten Gewitter zum Ausbruch gekommen, die in einigen Gegenden mit ziemlich starken Regengüssen, wohl auch mit Hagelstürmen verbunden waren. Die größten Niedererschlagsmengen schienen indes die Südschweiz betroffen zu haben; denn es sind z. B. in Genf 46 und in Lugano 94 mm vorgestern früh gemessen worden.

Der große Ultimo steht bevor. Mit Ende März vollziehen sich im Handel und Wandel Veränderungen von einschneidender Bedeutung. Der Kaufmann, der Handwerker, der Industrielle, sie stehen vor einem monatlichen, vierteljährlichen oder Jahresrechnungsabschluss und je nachdem die Erfolge getattet sind, freuen sich oder seufzen die davon berührten Ge-

schäftsleute. Ultimo ist es oder wird es für jene, die ein Gehalt, ein Salair, die Mietzins, Renten und dergleichen zu bekommen oder zu bezahlen haben, und für die, denen das Couponabschneiden Vergnügen bereitet. Wieder andere wechseln jetzt zum Beginn des neuen Quartals ihren Posten, oder treten überhaupt in Stellung und lernen vielleicht zum ersten Male kennen, was Arbeit und Dienen ist. Für die Familienväter bedeutet des Winters Ultimo und des Lenzes Herkules-Entfaltung eine empfindliche Schröpfung an ihrem Geldbeutel, denn nun heißt es, der Frühjahrssaison Rechnung tragen, den Schneider kommen zu lassen, zum Confectionär und zur Modistin gehen, kurz neue Toilette machen. Ultimo ist es ferner auch für die „Umzügler“, die ausziehen müssen oder es in der letzten Wohnung nicht länger aushalten zu können glauben.

Im Reichspost- und Telegraphengebiet wird vom 1. April ab für den inneren Telegraphendienst unter Aufhebung der gegenwärtigen Zeitrechnung nach Berliner Zeit die mitteleuropäische Zeit zur Anwendung gebracht. Die mitteleuropäische Zeit ist die Zeit des 15. Längengrades östlich von Greenwich; dieselbe ist gegen die Berliner Zeit um 6 Min. 25.1 Sec., rund 6 1/2 Min. voraus, demnach gegen die mittlere Ortszeit in Hohenstein-Ernstthal 9 1/4 Min. voraus. Infolge der Einführung der mitteleuropäischen Zeit treten vom genannten Zeitpunkt ab folgende Veränderungen im Telegraphendienst ein. Die westlich des 15. Längengrades gelegenen Telegraphenanstalten (also auch diejenigen in Sachsen) mit verlängertem oder mit vollem Tagesdienste beginnen den Dienst nach mitteleuropäischer Zeit und schließen ihn nach Ortszeit; die östlich des 15. Längengrades gelegenen Telegraphenanstalten derselben Klasse beginnen den Dienst nach Ortszeit und schließen ihn nach mitteleuropäischer Zeit. Das tägliche Uebersetzen erhalten die Telegraphenanstalten vom Haupttelegraphenamte in Berlin. Die Angabe der Aufgabzeit im Kopf der Telegramme, ferner die Zeitangabe der Aufnahmzeit erfolgt fortan allgemein nach mitteleuropäischer Zeit; dagegen erfolgt die Angabe der Ausfertigungszeit in den angekommenen Telegrammen bis auf Weiteres noch nach Ortszeit. Um ein richtiges Bild über die Beförderungszeit zc. eines empfangenen Telegramms zu erhalten, muß man demnach stets auf die Zeitunterschiede der betreffenden Orte in Anrechnung bringen.

Vom Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen ist, einem Berliner Blatte zufolge, beschlossen worden, vom 1. Mai ab die Bedingungen, unter welchen die zusammenstellbaren Fahrscheine ausgegeben werden, wie folgt festzusetzen: a. die bezahlten Fahrscheine müssen eine Entfernung von mindestens 600 km umfassen; b. die Reise muß zur Ausgangsstation zurückführen, die letztere darf vor Beendigung der Reise nicht wieder berührt werden; c. Fahrscheine, Auslands- und Verbindungsstrecken müssen unmittelbar aufeinander folgen, derart, daß die Reise sich als eine geschlossene darstellt, im übrigen können Auslands- und Verbindungsstrecken vor oder hinter bezahlten Fahrstrecken benutzt werden. Der Bedingung, daß die Reise sich als eine geschlossene darstellt, wird auch genügt, wenn die etwa vorhandenen Fahrscheine für Verbindungsstrecken an den Orten mit mehreren getrennten Bahnhöfen nicht aufgenommen werden; d. von Auslands- und Verbindungsstrecken, für welche besondere Scheine in das Post nicht aufgenommen werden, kann in beliebiger Zahl Gebrauch gemacht werden, jedoch darf die Kilometerzahl dieser Strecken nicht größer sein, als die Hälfte der auf bezahlte Fahrstrecken entfallenden Gesamtkilometer.

Das Finanzministerium der Vereinigten Staaten von Amerika hat zur strengen Durchführung der Bestimmung des Tarifgesetzes, nach welcher eingeführte Waaren einen deutlich lesbaren Stempel oder Vermerk mit dem Namen des Ursprungslandes tragen müssen, folgende Vorschrift erlassen: Vom 1. März d. J. ab müssen die Zollbeamten genau darauf achten, daß außer den üblichen Handelschutzmarken (trade marks), sofern dieselben nicht den Namen des Ursprungslandes enthalten, ein besonderer Stempel mit der Bezeichnung des letzte-